



Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. August 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Berammlungs-, Vergnügungsanrate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 100

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post aufzugeben, damit in der Zukunft unsere Organe keine Unterbrechung erleiden. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Entwicklung und Pflege der Fachpresse, VII (Schluß).
Kunstschau: Tagebuchblätter eines wandernden Buchdruckers in Nordfrankreich.

Korrespondenzen: Bonn. — Dortmund. — Essen. — Frankfurt a. M. — Göttingen. — Memel. — Siegen. — Stuttgart (M. S.). — Zeitz.
Kunstschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. — Metallarbeiter, Leipziger Volksgesundheit und Buchdrucker. — Feuerungsanlagenerböschung im Chemigraphiegewerbe. — Aus der Zeilergewerkschaftsbewegung. — Hundert Jahre Gewerkschaft in Deutschland. — Leipziger Herbstmesse.

Entwicklung und Pflege der Fach-

VII. Die graphische Fachpresse.

Mit dem Wachsen und Werden unserer Arbeitsgebiete und der Ausbreitung gewerblichen Bildungswesens vergrößerten sich in der Friedenszeit naturgemäß auch die Aufgaben der graphischen Fachpresse. Wir standen in der Blütezeit gewerblicher Reglamtheit, und gerade in der glücklichsten Verbindung von Kunst und Handwerk ist die segensreiche Wirksamkeit der Fachpresse begründet.
Lang und bitter geht aber der Krieg. Es gibt kaum ein zweites Gewerbe, das durch die vielen Einschränkungen und Verordnungen solche Härten und Hemmungen auferlegt bekommen hat wie das Buchdruckgewerbe. Ist es da nicht verwunderlich, wenn die der Ausbreitung fachlichen Wissens dienenden Organe Deutschlands, das auf allen Seiten von den brandenden Wogen des Weltkriegs umfolt wird, sich mit all den Stürmen handgehalten haben? Diese Tatsache ist mit dem Umfange zu danken, daß das Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenarbeitens aller beteiligten Berufsgruppen im graphischen Gewerbe feste Wurzeln gefaßt hat.

Bei der enormen Verfeinerung der Herstellungskosten und der stark verminderten Leberspar mag wohl häufig bei den Verlegern die Frage eine Rolle gespielt haben, wie kann das Fachblatt dem Gewerbe erhalten bleiben und dabei doch den Anforderungen des Tages entsprechen. Die kapitalkräftigen Zeitschriften hatten dieser Frage ebensoviel Bedeutung beizumessen wie die Organe der berufstechnischen Verbände, welche loslagern aus der Hand in den Mund leben. Das Fortbestehen der Fachpresse ist für den vorwärtsstrebenden Fachmann von allergrößtem Werte. Selbst in dieser kampfwilligen Zeit kommt es darauf an, geschmacklich hochstehende Arbeiten zu liefern. Im weitern soll aber die Fachpresse unfern endlich heimkehrenden Feldgrauen zum Wiederaufbau ihrer Erfindung eine Grundlage bieten. Wir geben daher dem berechtigten Wunsch Ausdruck, daß die graphische Fachpresse sich auch fernerhin den veränderten Verhältnissen anpassen verfehen wird, und als Berater und Förderer unseres Berufs weiter segensreich wirken soll und wird.

Damit die Bemühungen hinlänglich gewürdigt werden können, geben wir im folgenden einen kurzen Überblick über die maßgebenden Fachblätter, wobei wir in erster Linie die Organe ins Auge fassen, die im Sinne einer guten Qualitätsarbeit wirken.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Sein Sinn und maßvolle Sachlichkeit in ansprechendem Gewande, diese Eigenschaften lassen die Zeitschrift des Deutschen Buchgewerbevereins namentlich den Freunden der Schriftkunde und dem Buchhändlerkreis wertvoll erscheinen. Zwei Neuerungen: die Beilage „Die schönen Bücher des Jahres“ und der „Atlas für Buchgeschichte“, sind hierfür berufene Vertreter. Mit diesen Beilagen wird der Zweck verfolgt, das vielfach verstreute geschichtliche Material des Buchgewerbes nach und nach zu sammeln. In der Ausstattung und in der Auswahl seiner Beilagen und fachwissenschaftlichen Artikel nimmt das „Archiv“ ohne Frage die erste Stelle ein und dürfte darum als Studien- und Quellenmaterial

in keiner Vereinsbibliothek fehlen. Wie bereits 1915, sind auch 1916 sämtliche Hefte als Doppelhefte erschienen.

„Deutscher Buch- und Stein drucker.“ Eine kurze Bepresung kann von dem reichen Inhalte dieser Zeitschrift nur Andeutungen geben. Man muß da einen früheren Jahrgang zur Hand nehmen und prüfen, inwiefern auch hier der Krieg keine Spuren hinterlassen hat. Gewiß ist der Umfang geringer geworden, doch der wertvolle Zerfall ist klar und lebendig und beantwortet dem Leser in herzerfrischender Weise auch manche Frage auf dem preis- und lohnrechtlichen Gebiet und der Gesetzesvorschriften der Kriegszeit. Auch die zahlreichen Musterbeispiele und Beilagen in Satz und Druck bilden eine reiche Quelle beruflicher Bildung und zeugen davon, daß das deutsche Druckgewerbe auch in dieser schweren Zeit mit vollgültigen Leistungen aufwarten kann.

„Graphische Revue Österreich-Ungarns.“ Die Vorzüge des Organs der Graphischen Gesellschaft Österreichs sind so recht geeignet, der beruflichen Fortbildungsgewerbe in der Donaumonarchie eine bessere Grundlage zu geben, als es bisher der Fall war. Trotz des verminderten Textes ist die Zusammenstellung der Hefte von größter Sorgfalt. Durch möglichst vollständige Einzelproben in den verschiedensten Druckverfahren und guten Satzbeispielen, welche hervorhebende Anknüpfungspunkte an unsere Ausstattungsweise fragen, wird jedes Heft für den lernbegierigen Fachmann eine Fundgrube. Die abwechselnden Umschlüge gestalten die Hefte auch äußerlich ansprechend. Die aufgemendete Mühe wird hoffentlich dadurch belohnt, daß die österreichische Kollegenschaft es sich zur Ehrenpflicht macht, ihr Fachblatt in eine bessere Zeit hinüberzuführen.

„Typographische Mitteilungen.“ Was wir bereits im Artikel VI über das Organ unseres fachtechnischen Verbandes sagten, soll an dieser Stelle noch durch einiges ergänzt werden. Als besonderen Vorzug möchten wir zunächst erwähnen, daß hier mit dem Brauche gebrochen ist, die Beilagen in zusammenhangloser Form aufzunehmen. Jedes Heft der „T. M.“ bringt eine Auslese guter Erzeugnisse, welche uns entweder mit einer Druckmaschinenart, einer leistungsfähigen Firma oder einer schöpferischen Künstlerpersönlichkeit bekanntmachen. Aber auch in den Aufsätzen drückt man nicht leeres Stroh noch einmal durch, sondern schafft Neues, vervollständigt und berichtigt Altes und öffnet dem Verständnis für eine gesunde Berufspflege neue Perspektiven. Namentlich dem Gebiete der Sprachreinigung und Sprachveredelung schenkte man große Aufmerksamkeit. Mit ungewöhnlichen Fleiß wurden auch die Erzeugnisse unserer feldgrauen Fachgenossen zusammengetragen; und durch die bildliche Wiedergabe der Feldzeitungen mit Quellenangaben haben sich die „T. M.“ ein großes Verdienst erworben.

„Mitteilungen der Buchdruckerfachschule München.“ Die Schulmitteilungen, die weit mehr bedeuten als belehrende Blätter aus dem Erfahrungsschatz der Alten für die Jungen, werden den Schülern unentgeltlich verabfolgt. Fachaufsätze, Statistik, Bürgerkunde usw. bilden den wesentlichsten Inhalt dieser kleinen Zeitschrift. Dazu ist etwas Unterhaltungslektüre dem spröden Stoffe beigefügt. Mit seinen 20 Beilagen und 34 Bildern und Texten im Texte stellt der Jahrgang 1916 dem Schulvorstand und den Lehrkräften das beste Zeugnis aus. Die Tatsache, daß dem Wirken der Schule von maßgebender Seite stets volle Anerkennung gesollt wurde, wird sie darin bestärken, auch auf diesem Wege rüftig weiterzuschreiten.

„Typographische Jahrbücher.“ Daß das Interesse am gewerblich-technischen Fortschritt noch in überaus starkem Maße vorhanden ist, bezeugt auch die im 38. Jahrgang erscheinende Zeitschrift. Die monatliche Erscheinungsweise konnte trotz großer Opfer aufrechterhalten werden. Aus allen Sparten unseres Berufs bringen die Jahrbücher wertvolle Veröffentlichungen und sind gern einseitig ausgeprägten Tendenzen in der Ausstattungsweise gegenübergetreten. Wer den typographischen Geschmack der Jahrbücher kennt, weiß, daß diese Stellungnahme wohl begründet ist. Hier heißt es: nicht auf Nachahmungen ausgehen, sondern frei und ohne Originalitätsjucht mit dem Material so schaffen, wie es aus der Aufgabe hervorgeht.

„Buch- und Kunst druck.“ Diese im Verlage von Gebr. Richter's Verlagsanstalt in Erfurt erscheinende Zeitschrift steht im 17. Jahrgang und hat während der Kriegszeit ihren Umfang stark reduzieren müssen. Dagegen sind bemerkenswerte Veränderungen bis auf den wechselnden Umschlag kaum wahrnehmbar. Der verständnisvoll ausgewählte Bilderschmuck, der fließende Text, Reproduktion,

Druck und Ausstattung stehen auf gleicher Höhe wie in Friedenszeiten.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Auf die Entwicklung dieser in Deutschland stark verbreiteten Zeitschrift ist der Krieg nicht ohne Einfluß geblieben. Ein großer Teil der Berufsleute steht auch in der Schweiz nicht am gewohnten Arbeitsplatz. Viele Erscheinung und die Verfeinerung der Herstellung mag dafür bestimmend gewesen sein, daß von der vierzehntägigen zur monatlichen Erscheinungsweise übergegangen wurde. Dafür ist der Bezugspreis um etwas herabgesetzt. Allen Gewalten zum Trotz haben sich aber auch die „Schw. Gr. M.“ im 34. Jahrgang standhaft gezeigt. Die schönen Satzbeispiele und die farbenprächtigen Beilagen waren immer ein Vorzug dieser Zeitschrift, was uns zu einem rüchhaltigen Lob Veranlassung gibt. Ebenso ist der geistige Reichtum ein guter Interpret untrer beruflichen Fragen.

„Nordisk Boktryckare Konst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchhistorie, Buchkunst und Reklamewesen, Stockholm. Um uns mit dem fertlichen Teile dieser zweiten aus dem neutralen Auslande stammenden Zeitschrift näher bekanntzumachen, fehlt es an den nötigen Sprachkenntnissen. Die buchtechnische Ausstattung bildet ein würdiges Gegenstück zu der noch häufig bei uns anzutreffenden Zügellosigkeit. Erlesene, vornehmste Einfachheit in der Musterblättern, gediegenes Material und beste Druckarbeit wirken mit, um uns zu solchem Schaffen in nähere Fühlung zu bringen.

„Zeichenarchiv.“ Verlag des Bayerischen Schularchivs für Zeichen. München-Pasing. Diese in der Kriegszeit gegründete illustrierte Monatschrift bringt Abhandlungen über Zeichen- und Schriftunterricht, Malerei, Graphik usw. Es will kein Standesinteressenblatt oder das Organ einer bestimmten Gruppe oder Richtung sein, sondern vielmehr den idealen Bestrebungen der gesamten deutschen Erzieher- und Lehrerschaft dienen.

„Journal für Buchdruckerkunst.“ Unter Rücksicht würde eine Nische aufweisen, wenn darin nicht die älteste Buchdruckerfachzeitschrift Erwähnung fände. Das Journal ist im Jahre 1834 von Dr. Heinrich Meyer begründet und war in den siebziger Jahren sehr populär. Bekannte Männer vom Fach, wie Theodor Goebel, Hermann Smalian und Ferdinand Schlothe, waren nach einander die geistigen Leiter des Journals. Mühevoll hat der Verlag J. Unverdorben & Co. das übernommene Erbe in das 84. Lebensjahr hinüberbereitet. Vielleicht kommen auch wieder andre Zeiten, welche eine verheißungsvolle Wiederbelebung dem alten Journal auslösen werden läßt.

„Viktoria-Hefte.“ Diese von der Maschinenfabrik Rodtfort & Schneider in Dresden-Heidenau herausgegebene Zeitschrift hat ihr Erscheinen während der Kriegszeit eingestellt. Es ist kein großes Opfer, was dem Maloch Krieg gebracht wurde. Der gute Ruf, der den Hefen vorausging, wird ihnen beim Wiederaussehen die gebührende Aufnahme erleichtern. Fz.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

-dt. Bonn. Unsere dritte, am 19. August in Uhrweiler abgehaltene Bezirksversammlung erkrankte sich eines guten Besuchs. Das herrliche Wetter, verbunden mit der altbewährten Anziehungskraft des schönen Ahrtales, lockte manchen, der Verammlung bei zuwohnen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Punkte und Verlesung von Feldpostartikeln erhielt Kollege Albrecht das Wort zu seinem Vortrag: „Aufgaben und Forderungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete“. Redner gab in längeren Ausführungen einen Überblick über die augenblicklichen Verhältnisse, hervorgerufen durch den nun schon ins vierte Jahr hinein währenden Weltkrieg. Die allgemeine, fast zur Unmöglichkeit gewordene Lage des Arbeiters, ferner die von den Gewerkschaften der Regierung vorgeschlagenen Reformen und Forderungen der Arbeiterklasse, speziell auch nach Beendigung des Krieges, schilderte der Referent recht treffend. Mehr Beachtung noch als bisher müßten die Vorschläge der Arbeiterklasse finden. Die Erfüllung der Forderungen sei die Gegenrechnung der Arbeiterklasse für die erduldeten Leiden und Entbehrungen. Eine Pflicht des Staates sei es, so schloß Redner, allen, ob Kriegsteilnehmer oder zur Heimarmee gehörig, nach Beendigung des Völkerringens gute Erfindungsmöglichkeiten zu schaffen. Reicher Beifall belohnte die vortrefflichen Ausführungen

des Redners. Der Vorlesende dankte dem Kollegen Albrecht namens der Versammlung aufs herzlichste. Eine Diskussion fand nicht statt. Besonderen Dank auch den Abwesenden Kollegen, die trotz der schlechten Zeiten unsere Erwartungen, die leidige Magen- und Trankfrage betreffend, überboten. — Anschließend an die Versammlung fand ein Ausflug in die Umgebung statt. Bei einem guten Tropfen „Kofen“ schlug die Scheidestunde leider viel zu früh.

Dormund. (Ort und Bezirk.) Gleichzeitig mit der Bezirksversammlung am 19. August war eine Stunde vor Beginn derselben die Ortsversammlung abberaumt. Lediglich besucht, genehmigte dieselbe u. a. den Kasfenbericht und erteilte dem Kassierer Entlastung. — Die Bezirksversammlung ehrte als gefallenen neun und einen verstorbenen Kollegen. Aber „Wirtschaftliche Fragen jetzt und nach dem Kriege“ verbreitete sich Stadtvorordner und Redakteur A. Bredenbeck in sehr ausführlicher, interessanter Weise. Die Kollegen konnten manches erfahren, was für sie von großer Bedeutung ist. Allgemein empfohlen wurde das Vorkessigwerden für Ferienbewilligungen, um sich in dieser nervösen Zeit wenigstens etwas zu erholen. Die unzureichende Besetzung von Seite und Handfuchern wurde von mehreren Rednern bemängelt und soll auf Abhilfe gedrungen werden. Eine gut ausgewählte Drucksachenrundsendung — u. a. Stuttgarter Kriegsverlesterarbeiten — gab den Kollegen Gelegenheit, ihr technisches Können zu bereichern.

Offen. Die Versammlung am 18. August war wieder äußerst schwach besucht. Trotzdem die Mitglieder einer der größten Druckereien am Orte durch die Versammlungseinschaltung besonders zum Besuch aufgefordert wurden, und die Verhältnisse in dieser Druckerei wahrlich nicht glänzend sind, war gerade der Besuch aus dieser Offizin gleich Null. So sind alle Bemühungen des Vorstandes zur Hebung des Versammlungsbesuchs umsonst gewesen. Und dennoch, wenn diese Teilnahmslosigkeit so weitergeht, schädigen sich die Kollegen selbst am meisten. Der Krieg mit all seinen schlimmen Begleiterscheinungen lastet so schwer auf der Menschheit. Dies verpönte wir Buchdrucker hier in der sogenannten Wassenschiede Deutschlands mit den entsprechenden Kriegslöhnen im Gegensatz zu unserm „gehobenen“ Einkommen am allerchwersten. Denn naturgemäß richten sich die Preise für die Lebensmittel usw. — frei nach Calwer — nach Angebot und Nachfrage. Dabei geht die Stadtverwaltung in dem Abwärtsstreifen der Höchstpreise, und das nicht um ein kleines, mit „guten“ Beispielen voran. Wenn dies am grünen Holze geschieht, dann kann man sich leicht ein Bild machen, wie der sogenannte freie Handel es freibt. Von Maßnahmen gegen das Abwärtsstreifen der Höchstpreise ist absolut keine Rede. Von der Versammlung wurde das Andenken des verstorbenen Gausvorsitzers Karl Dominé (Frankfurt a. M.) sowie weiterer zwei Opfer des unseligen Krieges in hergebrachter Weise geehrt. Die Protokollarbeiten sollten den Buchdruckern hier selbst wieder entzogen werden, jedoch bewilligte der Gewerbeinspektor dieselben auf Vorkessigwerden des Vorlesenden weiter. Eine prinzipielle Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter lehnte derselbe jedoch ab. Ausgenommen wurden zwei Kollegen, ausgeschloffen zwei Restanten. Kollege Großkopf gab einen Überblick über die Tätigkeit des Gewerkschaftsartikels im Interesse der Arbeiterschaft. Gewerkschaftssekretär Obermeier hielt uns einen Vortrag: „Die Gestaltung der Volkswirtschaft nach dem Kriege“, der wirklich einen größeren Zuhörerkreis verdient hätte.

Frankfurt a. M. (Richtigstellung.) In der Nr. 96 Ihres geschätzten Blattes befindet sich ein Bericht der Zentralkommission über „Schriftgießer“, welcher der Ergänzung und Richtigstellung bedarf. In dem Absatz Frankfurt a. M. sind bei den Firmen, die Feuerungs- und Kriegsunterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer gewähren, nur die Firmen Stempel und Bauer genannt, während unsere Firma wie die Firma

Ludwig & Maner hier mit keiner Silbe erwähnt sind, obgleich wir die gleichen Feuerungszulagen wie die Bauerische Dieberei und die gleichen Kriegsunterstützungen seit der Mobilmachung bezahlen wie die Firmen Bauer und Stempel. Wie wir, so zahlt auch die Firma Ludwig & Maner die gleichen Zulagen und Unterstüßungen. Einem nebenbei sich ereignenden Irrtum des Berichtserfassers müssen wir bei dieser Gelegenheit berichtigen. Am Schlusse des Berichts wird gesagt, daß wir Zünderfabrikation betreiben, was nicht der Tatsache entspricht, da wir nur Granaten herstellen. Benjamin Krebs Nachf.

Anmerkung der Redaktion: Von fünf Dieberkollegen haben wir nachdem auch eine Zuschrift erhalten des Inhalts, daß diese Firma sowohl Kriegsunterstützung wie Feuerungszulagen gewährt. Betreffs Nichterwähnung der Kriegsunterstützungen muß ein Versehen bei der Berichtserfassung vorliegen. Bei den Feuerungszulagen darf jedoch nicht übersehen werden, daß nur die bereits 1916 gewährten Auführungen sind, konnten, da es sich, worauf eine redaktionelle Anmerkung besonders hinweist, um einen Jahresrückblick handelt. Was die Firma zum Schlusse richtigstellt, ist belanglos.

Günzburg. Begünstigt durch schönes Wetter, fand am 19. August die Bezirksversammlung, die gut besucht war, statt. Auch der Ortsverein Alm-Neumünster erreichte mit dem Besuch einer fastlichen Anzahl Mitglieder. Das vom Gausvorsitzer Seitz behandelte Thema, das recht beifällig aufgenommen wurde, gab reichlichen Stoff zur Aussprache. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein. Gar zu schnell waren die von kollegialem Geiste getragenen Stunden entchwunden.

Memel. Einem lange gegebene Wünsche der hiesigen Kollegen Rechnung tragend, hatte der Gausvorstand für den 12. August eine Bezirksversammlung nach unserm Druckort einberufen, die trotz der schlechten Verkehrsverhältnisse sich eines recht guten Besuchs erfreute. Von Seiten des Gausvorstandes waren die Kollegen Reissner und Krause amwesend; außer den vollzählig erschienenen Mitgliedern des hiesigen Ortsvereins hatten sich noch Kollegen aus den Orten Gumbinnen, Heinrichswalde, Sendehrus, Wilkallen und Tilsit eingeladen, während fünf Druckorte nicht vertreten waren. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Kollegen Bülke ergiff Gausvorsitzer Reissner das Wort zu einem Vortrag über: „Entwicklungen in Beruf und Organisation während des Krieges“. In längeren Ausführungen zeichnete Redner ein getreues Bild über die durch den Krieg geschaffene Lage innerhalb des Gewerbes und des Verbandes, wofür ihm seitens der aufmerksamsten Zuhörer ungeheurer Beifall gezollt wurde. Die immer mehr zunehmende Notlage der Arbeitnehmer unseres Gewerbes hatte auch hier zur Folge, daß die Diskussion ausschließlich im Zeichen der Feuerungszulagen stand. Einmütig wurde die Ansicht vertreten, daß die keine Grenzen kennende Verteuerung des Lebensunterhalts auch die jetzige Feuerungszulage als unzulänglich erscheinen lasse. An die für den Herbst bevorstehende Sitzung des Tarifausschusses wurde daher die Hoffnung geknüpft, daß sie eine angemessene Aufbesserung der Entlohnung zur Folge haben werde. Die Anrechnung von inzwischen freiwillig erfolgten Aufbesserungen auf die revidierte Feuerungszulage, wodurch eine wirkliche (soll wohl heißen: gleichzeitige, Red.) Aufbesserung illusorisch wird, dürfe nicht beibehalten werden. Nachdem noch ein Nichtmitglied sich der Organisation angeschlossen, wurde die Versammlung geschlossen. — Bei einem Glase „Kriegs-bier“ kam noch für ein knappes Stündchen die Geselligkeit zu ihrem Rechte, worauf für die auswärtigen Kollegen die Scheidestunde schlug.

-r. Siegen. Am 12. August tagte in Siegen unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung, zu der in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ein besserer Besuch am Platze gewesen wäre. Zunächst gedachte man des verstorbenen Gausvorsitzers von Frankfurt-Sessen, Karl

Dominé, und ehrte sein Andenken in der üblichen Weise. Verschiedene Feldpostgrüße gelangten dann zur Kenntniss. Die Sabres- und Gauberichte wurden dem Studium der Mitglieder empfohlen. Nach Entgegennahme der Quartalsabrechnung konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. In gewohnt trefflicher Weise referierte hierauf Gausvorsitzer Albrecht (Köln) über das Thema: „Soziale und wirtschaftliche Aufgaben in der Gegenwart und Zukunft“. Seine klaren und interessanten Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Danach Erledigung einiger drücklicher Sachen.

S. Stuttgart. (Maschinenfächer.) Seit unserer letzten Generalversammlung im Februar haben wir nur eine Versammlung abhalten können, während die zuletzt einberufene (28. Juli) infolge zu schwachen Besuchs nicht stattfinden konnte, was um so bedauerlicher ist, als der Ausschub sich angelegen sein lassen wollte, das infolge des Krieges etwas vernachlässigte Technische speziell in dieser Versammlung zu behandeln. Man hätte erwarten dürfen, daß die frisch angeleiteten Maschinenfächer sich dankbar zeigen würden durch zahlreichen Besuch. Leider war das Gegenteil der Fall. — In der im Mai abgehaltenen Versammlung wurden die jeweiligen Fragen (Feuerungszulagen, Verwandten- und Fachschule und die zur Zeit im Vordergrund stehende Frage der Mädchenarbeit) behandelt. In bezug auf die Mädchenarbeit haben wir durch eine Rundfrage festgestellt, daß im Gau Württemberg da und dort weibliche „Kollegen“ tätig sind. Der Stuttgarter Prinzipalverein suchte durch öffentlichen Ausschreiben wieder weibliche Arbeitskräfte, auch für die Schmalzschne. Es ist abzusehen, was die Zukunft in dieser Frage bringt. Notwendig ist es aber, daß sich unsere Kollegen durch den Besuch der Versammlungen auf den laufenden halten. Einige Neuaufnahmen wurden im letzten Halbjahre vollzogen; gegenüber den vielen Neuangetretenen jedoch eine kleine Zahl. Leider hat der Krieg einige weitere Kollegen unseres Gaus als Opfer gefordert, und fortwährende Einberufungen von allen Vorstandsmitgliedern verursachen immer neue Änderungen in den Ämtern, was ein geregelter Vereinsleben sehr erschwert. Vorlesender ist jetzt Kollege Egenberger und Kassierer Kollege Sonder.

Seit. Unser Ortsverein beschäftigte sich in zwei Versammlungen mit den Ergebnissen der letzten Gausvorsitzerkonferenz sowie einer darauf stattfindenden Bezirksleiterkonferenz in Halle. Nach eingehender Berichterstattung durch den Vorlesenden wurde folgende Stellung eingenommen: Die letzten Feuerungszulagen sind lediglich als ein Schritt vorwärts auf dem Lohngelände zu bewerten, bei dem es jedoch nicht verbleiben könne, denn die Preise für Lebensmittel usw. steigen ja fast tagtäglich. Die Zulagen sind am Orte durchgeföhrt; einige anfängliche Beanstandungen wurden behoben. Nicht einverstanden können wir uns mit den Beschlüssen bezüglich der Generalversammlung erklären; die von verschiedenen Seiten (auch vom „Korr.“) gemachten Einwendungen dagegen wurden unter Berufung auf andre Satzungen als nicht stichhaltig angeheben. Ein neuerlicher Fall von Abwehrscheinerweigerung hierorts zeigte den Mitgliedern, wie unendlich schwer, ja unmöglich es sein würde, hier die Arbeitslosenunterstützung zu erlangen. Der Einführung der Sommerzeit im Frieden wurde zugestimmt, doch müßte diese früher beendet werden. Einige vom Gausvorstand in Bezirksangelegenheiten vorgeschlagene Änderungen haben den Anwillen der Mitglieder hervorgerufen, und wurde der Bezirksleiter beauftragt, gegen die Beschneidung von Rechten der Mitglieder energig vorzugehen. Durch Beschluß erhalten die Kriegserlöse eine weitere einmalige Unterstützung von 7,50 Mk. Erörtert wurden noch einige brennende Tagesfragen, wie Kohlennot und Schwerarbeiterfrage, welche letztere bei uns einer Klärung entgegengewandt dürfte. Zum Schlusse der letzten Versammlung wurde der „Korr.“ kritisiert. Das Vorgehen der Berliner Kollegen in bezug der Feuerungszulagen fand Zustimmung.

Tagebuchblätter eines wandernden Buchdruckers in Nordfrankreich

Wohlverwahrt ruhen in der Lade meine Aufzeichnungen einer Wanderung, die mich im Sommer 1910 durch Frankreich führte. Nur gelegentlich blättere ich in diesen Tagebüchern. Während der Kriegszeit waren sie fast ganz in Vergessenheit geraten, die Gegenwart hat keinen Raum für alte, liebe Erinnerungen.

Da sollte mir vor längerer Zeit schon mein ehemaliger Wanderkamerad mit, daß er wieder einmal ungruppiert wurde und sich so seine Ortskenntnis von Frankreich immer mehr erweitere. Im Gedanken meines Reisegefährten und all der Tausende von Kollegen, die nun schon Jahre und Tage auf Frankreichs Fluren kämpfen, nahm ich wieder die Aufzeichnungen zur Hand und lese u. a.:

... Am 3 Uhr morgens verlassen wir den Strohflecken, schütteln uns das Stroh von den Kleidern und gingen der französischen Seeleste Calais zu. In der Druckerei des „Petit Calaisien“ erhoben wir die Reiseunterstützung. Der französische Kollege gab jedem von uns Dreien eine Kilometerkarte, auf der er uns die Wege, die nach Paris führten, erklärte. Calais selbst bot wenig des Interessanten. Wir gingen zur Meerenge. Dort führte uns ein nationaler Escadron an den Platz, von dem aus kurz zuvor Blériot über den Kanal nach England geflogen war. Inre Reise, am Meer entlanggehend, fortzusetzen, warnte er uns, wegen der dort angelegten Be-

festigungsanlagen. Zum Abend überraschte uns ein starkes Gewitter, wir stüchteten uns daher nach einem Bahnhof. Eine gerissene Frau verkaufte uns unserweges eine Fahrkarte, die, wie wir nachher erfuhren, schon entwerf war. Abends 10 Uhr kamen wir in Boulogne an. Ein Dolmetscher brachte uns nach dem Gewerkschaftshause.

... Bis in die Dunkelheit gingen wir in fröhlichem Regen. In einer Wegscheide kletterte ich an einem Wegweiser hoch, die Straße nach Frankthal zu suchen. Neun Kilometer hatten wir noch bis dahin zu gehen, die Uhr zeigte auf acht. Wir versuchten, wieder in einem Strohflecken zu übernachten, doch war er so fest verpackt, daß er keinen Salin hergab, geschweige denn Platz für uns drei. Eine Zigeunerfamilie lag im Chaufléegraben unter ihrem Sandwagen und schlief, trotzdem es immer toller regnete. Im Mitternacht kamen wir in einem armenigen Städtchen an. Kein Licht war zu erpähnen, also auch wenig Aussicht auf ein Unterkommen. Am Ausgange des Ortes besand sich ein Restaurant, der Wirt war gerade dabei, sein Haus abzuschließen. Wir wandten uns an ihn, er führte uns in sein Haus, wo Frau und Köcher hinter dem Ofen saßen. Der Wirt hatte wohl ein Herz, uns zu beherbergen, doch die Frauen nicht. Besonders vertrauenswürdig fanden wir natürlich nicht aus; in unsern Stoppbären hingen die Regentropfen, und vom Weide herab ergoß sich ein Bächlein in die Stube. Zu allem kamen wir unser Lot nicht Worte verlieren. Da machte ein Kollege die Tür auf und deutete auf den immer stärker einkehrenden Regen. Das mußte denn wohl die Wirkung nicht verfehlt haben. Der Hausvater zündete ein Licht an, wir gaben ihm all unsere Papiere, Geld und — Streich-

hölzer; er führte uns in seinen Pferdestall. Jeder bekam ein Bund Roggenstroh. In der Frühe waren wir total steifgefroren, erst ein Cognac brachte wieder Leben in die erstarrten Glieder.

... In Beaumont traktierten uns die dortigen Kollegen demachen mit Wein, daß wir kaum noch den Weg nach Paris finden konnten. Mit einem Kaplan fuhrn wir per Bahn in Frankreichs Hauptstadt ein. Ist es schon schwer, in einer großen Stadt des Heimatlandes sich durchzufragen, so war es natürlich in dieser Weltstadt, wo uns Menschen und Sprache fremd waren, mehr als schwierig, nach dem Verbandsbureau der Pariser Sehergesellschaft zu gelangen. Außer dem Plafikum erhielten wir zwei Schlafmarken und einige Karten für Essen und Trinken. In dem Sündenbabel lebten auch wir „herrlich und in Frieden“. Die Pariser Kollegen waren sehr freigebig. Von früh bis zum Abende haben wir uns alle Sehenswürdigkeiten der Stadt an. Neben den Großen dieser Erde fanden wir mit unsern beschlagenen Stiefeln und zerstückelten Kleidern und bewundern im Louvre und im Invalidendome Frankreichs Seiltänzer. Ein Kollege verprügte eines Abends ein Lütchen, ein Abenteuer zu erleben und machte sich auf, Paris bei Nacht zu sehen. Am Mitternacht weckte mich mein Kamerad, das müßte ich mir mit ansehen. Ich fand denn auch wieder auf und schenkerete mit in dem nächstlichen Paris umher. In der Druckerei des „Matin“ beschäftigten wir den Nachbetrieb. Auf einer Seilbrücke redete uns ein deutscher Bänder an. Unser Landsmann zeigte uns alsdann noch alle Feinlichkeiten und — Unheimlichkeiten der Weltstadt. Eines Tages machten wir einen Abstecher nach Versailles und St. Ger-

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation erhielt Kollege Walter Dietrich (Leipzig) als einunddreißigstes das Eisenerz Kreuz I. Klasse. Die Auszeichnung II. Klasse erhielten: Anton Heim + (Mugsburg), Alexander Sommerfeld (Bromberg), Max Thonig (Ebersbach i. S.), Otto Freitag, Willi Kleine, Joseph Küffner und Hermann Neumann (Eisen), Richard Bücher (Sörfis), Reinhard Söh (Karlsruhe), S. Esser und Paul Wolters (Köln), Walter Körbis (Köfnis), Georg Fegbeutel (Mainz), Fr. Gebauer (Rauha) sowie Theodor Feden (Wiesbaden). Damit haben bis jetzt 4016 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. In Karlsruhe sind durch die Bemühungen des Kollegen Hof, welcher in der Kommission für die Bewilligung der Schwerarbeiterzulage tätig ist, die Buchdrucker (Sand- und Maschinenleger, Stereotypenre, Setzerinnen, Maschinenmeister und bei längerer Arbeit auch die Korrektoren) als Schwerarbeiter anerkannt worden. Auch die Stein-drucker, Buchbinder und Einleger erhalten die Schwerarbeiterzulage, ebenso die Lehrlinge. Das andre Hilfspersonal erhält die halbe Zulage. Der Zulag beträgt alle Wochen 750 G Prof., doch sollen die Schwerarbeiter in der nächsten Zeit auch Kartoffelzulagen erhalten. — Unser Kollege in Sörfis hat man die Schwerarbeiterzulage wieder entzogen. Aber die dazu führenden Gründe ist in der Mitteilung nichts gesagt, es wird aber bemerkt, daß Bemühungen zur Wiedererlangung im Gange sind. Sollen sich haben sie Erfolg, denn die Entziehung an einem Orte wäre doch gar zu widersprüchlich mit der Tatsache, daß die Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter infolge der aufklärerischen Veröffentlichungen an dieser Stelle immer weitere Ausdehnung findet.

Metallarbeiter, „Leipziger Volkszeitung“ und Buchdrucker. Mit dieser dreißigjährigen Stichmarke soll nicht etwa ein Gegensatz aufgezeigt werden zwischen den genannten beiden Berufsgruppen. Der ist gar nicht vorhanden. Der „Dritte im Bunde“, die „R. B.“ erscheint aber als Keilreiber auf dem Plan. In Nr. 86 hatten wir uns ausführlich mit der Generalfammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschäftigt, deren Bedeutung in dem forschenden Auftreten einer nicht von gewerkschaftlichen Gesichtspunkten, sondern von den Prinzipien der sich unabhängig nennenden sozialdemokratischen Abplitterung orientierten Opposition liegt. Dabei war auch nicht an der „R. B.“ vorbeizugehen, die ihren Segen dazu gar in einem Leitartikel erteilt hatte, weil ihr von jeder die Verleumdung der Gewerkschaften ein Angriffsobjekt ist und sie die Gewerkschaftsbewegung nicht anders als ein geselliges Anhängel der sozialdemokratischen Partei zu sehen vermag — jetzt derjenigen Richtung, die vom großen Ganzen abgefallen ist. Die Gewerkschaftspolitik sollte in Köln einen Schlag erhalten haben, von dem sie sich nicht wieder erholen würde. In durchaus wohlmeinenden Ausführungen legen wir dar, daß die Metallarbeiter viel Nützlicheres tun könnten, indem sie aus der ihnen jetzt so günstigen Situation eine gute Vergütung für die Friedenszeit bewerkstelligen. Das Serrentum in der Metallindustrie müßte von seiner ausgeprägten Feindschaft gegen Tarifverträge, d. h. dem Diktieren der Arbeitsbedingungen, abgebracht werden. Das Organ der Metallarbeiter hat nichts gegen den „Korr.“ einzuwenden gehabt, gegen das Schreiben der „R. B.“ nach dem bekannten Rezept der Ausrufung der Massen gegen die Führer aber zog es schwere Register. Wenn eine Arbeitergruppe die Leistungen der „R. B.“ auf diesem Gebiet aus langjähriger Erfahrung kennt, dann sind es die Buchdrucker. Bei ihnen hat die „R. B.“ denn auch am meisten ausgespielt. In einer Erwiderung gegen die „Metallarbeiter-

zeitung“ hat äußerlich ganz unauffällig und deshalb von uns erst auch nicht bemerkt der „Korr.“ ebenfalls seinen Zeit abbekommen. Das typische Angehör der „R. B.“ in gewerkschaftlichen Dingen verbindet jedoch total eine auch nur annähernd zureichende Information der Leser über das, was der „Korr.“ geschrieben hat. Womit wir uns gar nicht beschämen, weil lediglich die prinzipielle Wertung der Metallarbeitergeneralversammlung für uns in Frage kam, das wird indes von dem Redakteur des gewerkschaftlichen Seiles, der in der „R. B.“ jumeist unzulänglichen Kräfte von schlechten gewerkschaftlichen Qualitäten ausgehenvorzieht, als Angelpunkt zum Einleiten „entdeckt“. So kommt es denn als geradezu verblüffende Widerlegung unserer unzulänglichen Ausführungen lediglich zu einem Vergleiche zwischen den Metallarbeiter- und den Buchdruckerhöhen. Mit einer Naivität, die ein kleiner Junge kaum so aufzubringen vermag wie dieses Kind von Gewerkschaftsredakteur, wird gesagt, vor dem Kriege hätten die Buchdrucker mit zu den bestbezahlten Arbeitern gehört, jetzt zählten sie zu den schlechtestbezahlten. Auch wird ihnen viel Rühmens mit ihren Erfolgen nachgesagt. Wir glauben auch etwas von den Verhältnissen zu verstehen und können daher die letztere Behauptung nur gefest lassen gegenüber dem nicht seltenen Beginnen, das von den Buchdruckern Erreichte systematisch zu verlästern, wobei die „R. B.“ jedenfalls nicht am untauglichsten war. Das zuerst und so positiv Behauptete hat aber vordem gerade von diesem Blatte die entgegengesetzte Bewertung gefunden. Was ist von der „R. B.“ seit 1896 nicht alles gegen den Ausfall unserer Tarifrevisionen geschrieben worden! Nicht im entferntesten klang da etwas an von bestbezahlten Arbeitern. Jetzt aber paßt es dort in den Streifen, das ebendem Geldstöße zu vergolden und die gegenwärtige Lage der Buchdrucker schwärzer als schwarz zu malen. Wenn der Mann, der diese unglückliche Schreiberlei in der „R. B.“ auf dem Gewissen hat, keine Ahnung besitzt, daß der Krieg dem Buchdruck- und Zeitungs-gewerbe schwere Wunden schlägt, dann könnte er es aus seinem eignen Blatte erfahren, wenn es sich um die Begründung einer Bezugspreiserhöhung handelt, wozu auch der „R. B.“ nicht im geringsten die Berechtigung abgestritten werden soll. Daß man mit dem (ganz unmöglichen) Plane spielt, nicht bloß Druckereien, sondern auch Zeitungen zusammenzulegen, was die „R. B.“ ebenfalls in Aufregung brachte, zeigt doch augenfällig, wie in weitem Maß überflüssig unser Gewerbe angesehen wird. Es sind ja auch nicht nur die Buchdrucker, sondern sämtliche graphischen Gewerbe so schlimm daran. Das muß wohl oder übel auf die Löhne und die Feuerungsanlagen abfallen. In dieser Nummer werden die neuen Feuerungsanlagen der Chemigraphen und Kupferdrucker veröffentlicht, woraus sich ebenfalls eine Befestigung für unsere Behauptung ergibt. Trotzdem werden die Buchdrucker keineswegs haltmachen bei dem, was sie bis jetzt in dieser Beziehung durchgesetzt haben, und über ihre jetzigen Löhne wird ja eine im Oktober erscheinende Statistik erst einen wirklichen Überblick geben. Daß es unter den geschilderten Umständen gar nicht so leicht war, unsere Verhältnisse vorwärtszubringen, darüber mag nur einmal der gewerkschaftliche Redakteur der „R. B.“ die Meinung des Geschäftsführers der „R. B.“ erfragen. Dieser wird ihm auf Grund seiner Erfahrung sagen müssen, daß er sich vor eine scharfe Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis gestellt gesehen hat. Dem Geschäftsführer wird sicherlich nicht ganz wohl gewesen sein, als er diese unüberlegte Gegenüberstellung der Buchdrucker in der „R. B.“ lesen mußte. Wir wollen der die Geschäfte der Opposition unter den Metallarbeitern eifrig betreibenden „R. B.“ noch das sagen: Wenn die Buchdrucker in ihrem Gewerbe eine so fabelhaft günstige Konjunktur haben würden wie die Metallarbeiter in dem ihrigen, dann hätte es bestimmt nicht bis Ende April d. S. gedauert, bis sie sich in Leipzig eine Vereinbarung errungen hätten, wie es die in der Leipziger Metallindustrie jetzt bestehende losse ist. Eine örtliche Generalversammlung wie die der Metallarbeiter vom 25. Februar d. S., worüber in

der „R. B.“ vom 28. Februar eine wahre Gemartertenferle als Bericht erschien, wäre bei ihnen völlig undenkbar gewesen. Dieser umfangreiche inoffizielle Bericht glänzt zwar vor Radikalismus wie eine Speckwurst leichten Angedenkens, aber den sachlichen Inhalt bilden Klagen, daß selbst in autorisierteren Betrieben noch Überstunden ohne Zuschlag geleistet und daß noch Stundenhöhe von 54 und 56 Pf. für gelernte Arbeiter in bedeutenden Mäßigkeiten gezahlt werden. Mit solchen niedrigen Löhnen hätten sich die Leipziger Buchdrucker wahrhaftig nicht dermaßen lange aufgehalten — sie waren in Friedenszeit schon bei den Mindestverdiensten darüber hinaus —, wenn ihnen Zeit und Verhältnisse so außerordentlich entgegengekommen wären. Auch würde manches andre bei ihnen nicht anzutreffen gewesen sein. Von solchen Ausführungen wird man in unserer Behandlung der Metallarbeiter-tage in Köln zwar nicht einen Deut finden, das bahrenhafte Ungeschick der „R. B.“ bei der betrieblichen Förderung der Opposition in dieser Gewerkschaft läßt uns erst diese Dinge sagen und daran auch zeigen, wie wenig Verstand der Überradikalismus in das Geschäft zu stecken hat. Schlagworte, wie „Generalkommissionspolitik“, „Angebotspolitk“, „Gewerkschaftsbureokratie“ und was sonst noch zur Verblendung gehört, können heutzutage nicht mehr darüber täuschen. Es wird damit nur falsche Münze ausgegeben.

Feuerungszulagenerhöhung im Chemigraphie-gewerbe. Die am 12. Juli vor dem Komitee für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker geflossene Beratung über eine Erhöhung der am 16. Dezember vereinbarten Feuerungszulagen war ergebnislos geblieben. Die Gehilfen wollten sich zu Konzessionen anderer Art verstehen, die ihnen Verflechtungen gebracht hätten. Am 17. August ist man wieder zusammengekommen, und diesmal kam es ohne Nebenbedingungen zu einer Verständigung, die immer den Eindruck hervorruft, als erlange es den Unternehmern an Verständnis für die Noie der Zeit, dafür aber um so weniger an dem Willen, Gegenforderungen durchzudrücken, für die sonst ihnen die Gelegenheit nicht so günstig erscheint. Das in voriger Nummer aus dem österreichischen Buchdruckergewerbe geschilderte Beispiel sagt ja genug. Die neuen Feuerungsanlagen mit verpflichtendem Charakter werden mit der letzten Lohnwoche im August eingeführt. Es sind drei Lohnstoffarten vorgelesen, auch wird zwischen Verbeiraten und Ledigen unterschieden. Demgemäß beträgt die Feuerungszulage bei Löhnen bis zu 40 Mk.: 20 und 15 Mk. im Monat, bis 50 Mk.: 18 und 13,50 Mk., über 50 Mk.: 16 und 12 Mk. Die Kinderzulagen bleiben wie bisher für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mk. monatlich. Ledige Gehilfen, die alleinsten Vater- oder Muttererhalter sind und mit diesen einen gemeinsamen Haushalt führen, erhalten den Zuschlag wie Verbeiraten. Bei Ein- und Austritt oder bei Krankheit müssen im Monat fünf die Feuerungsanlagen anteilig zahlen. Seit dem 12. Sult-gewährte Lohn- oder Feuerungsanlagen sind zu verrechnen. Ob die letztere Bestimmung von größerer Bedeutung ist, indem von erwähltem Zeitpunkt ab Zulagen in nennenswerter Weise gewährt sein könnten, ist uns nicht bekannt, die Anrechnung auch von Lohnzulagen dünkt uns aber schon grundfächlich als recht weitgehend.

Aus der Zeitarbeiterbewegung. Der „Vorwärts“ stellte nach einer Zufahrt von Arbeiterseite aus dem Eulengebirge mit, daß seine Meldung über eine Einigung in der Textilindustrie des Eulengebirges (siehe vorige Nummer des „Korr.“) den Tatsachen vorausgeit wäre. Anfang dieser Woche haben nämlich von neuem Verhandlungen begonnen. — Für den Bezirk Schwarzberg in Sachsen haben auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft Verhandlungen über die Festschließung von Mindestlöhnen stattgefunden. Sie führten auch zu einem Ergebnisse, das aber nicht dem entspricht, was von Arbeiterseite gefordert und von einigen behördlichen Vertretern unterstützt wurde. Ein anderer Vorschlag fand vielmehr die Zustimmung der Mehrzahl von den teilnehmenden Arbeitgebervertretern, Stadt-

main; an beiden Orten gab es etwas zum Platzieren. Sonntagsabend 7 Uhr verließen wir Paris, um 12 Uhr langten wir vor den Toren der Stadt an. Wir liefen noch die ganze Nacht hindurch, hellauf leuchtete sie jedoch von dem Lichtschein Paris'.

... In den Suitagen hatten wir es sein, da schliefen wir während einer ganzen Woche nachtsüber in den Scheunen der französischen Bauern. Mit dem ersten Morgen-schrei erhoben wir uns dann von der Erde, an einem Bache wurde Toilette gemacht, und in der Dorfwirtschaft verzehrten wir bei einer Flasche Wein das erparierte Schlafgeld. Mitternacht sahen wir um 3 Uhr morgens schon auf dem Ackerbaume; zu solch früher Stunde waren wir immer ungetrübter. Der Weg ging durch das tiebliche Marne-tal. Wohin wir sahen; Weinberge! Um jene Zeit manövrierten dort täglich französische Truppenverbände. Da parkierte es denn wohl, daß wir im Chauveegraben dem militärischen Schauplatz zulaufen. Gelegentlich fragte auch ein Offizier, was wir für Landstrolche seien.

... In einer Stadt brachte uns der Reisekassier-wasser auf das Rathaus. Wir vermuteten nichts Gutes und waren daher ganz erstaunt, als wir sahen, daß neben den Stadtvätern die Gewerkschaftsbeamten einträchtig beieinander wohnten. Die Innenwände des Stadt- und Gewerkschaftsbesuchen schmückten Plakate zu den Gewerkschaftstagen und zur Malfest, mit Szenen aus der französischen Revolution.

... So ist man uns fast überall in Frankreich freundlich begegnet. Nach unsern Papieren hat keine hohe Obrigkeit gestraft; nur der Abgang war weniger erfreulich: Bis zum Abende des Sonntags hatten wir über

50 Kilometer zurückgelegt, ohne indes unser Ziel, Nancy, zu erreichen. Als dann ein starker Regen einsetzte, lösten wir auf einer Station ein Billett bei Nancy. Nicht wenig verwundert sahen wir in Loul, daß sämtliche Passagiere den Zug verließen. Wir stiegen dann auch aus, auf dem Fahrplane fanden wir uns nicht gerecht. Wir fragten den Mann mit der weißen Mütze, doch der verstand uns nicht und schickte uns zum Stationsgewaltigen. Dieser mußte wohl ein Deutscher sein, denn wir wurden ziemlich barsch abgewiesen. Ein Soldat nahm sich unser an. Mit dem Schnellzuge kamen wir in Nancy an. Unser letzter Biakumsort hatte uns keine Adresse mitgegeben, wir suchten nun ein Nachtlager. Ein Mann wollte uns beherbergen. In seinem Kämmerchen mit einem Bette legten wir ihm jeder 1 Fr. auf den Tisch und warteten, daß er uns allein lassen sollte. Statt dessen zog er sich auch und deutete auf den Fußboden, daß wir uns dort hinlegen sollten. War das so gemeint? Wir nahmen unser Geld und wollten gehen; er hinter uns her und versetzte uns an der Schwelle seines Hauses einen Faustschlag in den Nacken und schlug die Türe zu. Wir gingen wieder nach dem Bahnhof, da zeigte uns ein Schuhmann den Weg zur Polizeiwache. Der Diensthabende antwortete auf unser Gestör nach einem Nachtlager auf Deutsch: „Was wünschen Sie, meine Herren!“ Er brachte uns dann zum Café „Gutenberg“. Dort erhielten wir von dem eifflächigen Wirte die fällige Reisenerfrühung, Abendrot und Nachtlager.

... Und als ich an die Grenze kam...! Das stärkere Klappen in unsern Brust löste für wenige Augenblicke der Bekanntheit mit einem deutschen Schuhmann aus.

In Metz sah ich dann bei einem ehrlichen Schuhmachermeister und wartete auf die Restaurierung meiner Stiefeln. Im Gespräch mit dem weitgerichten Manne wollte es dem Meister nicht in den Kopf, daß das solidarische Band der Arbeiterverbänderung nicht vor den Grenzpfählen haltmacht und es hierdurch den Gewerkschaftsmittlern ermöglicht wird, Welt und Menschen kennen zu lernen.

Seit drei Jahren nun stehen viele Tausende unrer Kollegen auf Frankreichs Boden. Das Gebot der Stunde fordert auch von ihnen, mit ihrem Blut alles auszuwirken, was die Völker einte, und eine Mauer aufzurichten zwischen dem, was sie trennt.

Da kommt mir jetzt wieder ein Bild: Im weiteren Verlaufe meiner Wanderchaft stand ich einige Wochen später an Deutschen Ede in Koblenz. In den Rhein ergießt sich dort die Mosel, sie kommt aus dem südlichsten Winkel der Vogesen und durchfließt Teile Frankreichs, Luxemburgs und Deutschlands. Zu jener Zeit führte die Mosel ein grünlich-schimmerndes Wasser mit sich; des Rheines Fluten wälzten sich dunkelschwarz heran. Trotz ihrer Vereinigung mit dem Rheine war noch weithin flussaufwärts zu verfolgen, wie sich seitlich des vereinigten Strombeckes die ehemalige Mosel hinlängelte, und erst allmählich nimmt der Vater Rhein seine Tochter ganz in sich auf. Ein ähnliches Bild zeigt sich dann bei der Mündung des Rheins in das Weltmeer. Diese Erscheinung wird mir jetzt zum Symbol dafür, daß trotz aller Verhehungen und Gegenrede der Völker dennoch sich einmal alles wieder in dem großen Ozeane der Weltharmonie zusammenfinden wird — und muß. We.

räten und Gemeindevorständen. Für männliche Personen bis zu 16 Jahren soll der Mindestlöhndienst 25 Pf. betragen, von 16 bis 18 Jahren 35 Pf., von 18 bis 21 Jahren 45 Pf. und über 21 Jahre 55 Pf.; für weibliche Personen bis zu 16 Jahren 25 Pf., von 16 bis 21 Jahren 30 Pf. und über 21 Jahre 35 Pf. Es wird befohlen, daß die Unternehmer aus diesen niedrigen Sätzen Höchstlöhne machen und die Akkordlöhne so bemessen, daß nicht mehr als die Mindestlöhne erreicht werden können. Vom sächsischen Ministerium, das noch keine Zustimmung zu geben hat, wird deshalb eine höhere Festsetzung der Mindestlöhndienstverdienste erwartet. Zu wünschen wäre das, aber diese Hoffnung erscheint uns zu weitgehend, wenn auch von der sächsischen Regierung in diesem oder jenem Fall eine Stellungnahme zugunsten der Zertifikatsarbeiter bekanntgeworden ist. — Die Frage der Mindestlöhndienstverdienste, in der das Kriegsamt bzw. der zurückgetretene General Groener eine abweichende Stellung einnehmen sollen (siehe Nr. 95), wird nach diesem Vorgange nicht als prinzipiell in dem Sinn entschieden anzusehen sein, wie nach dem Luftreifen sächsischer Zertifikatsunternehmer es den Anschein hatte. Es liegen auch noch andere Anzeichen vor, daß Unternehmerorganisationen hier dem Kriegsamt die eignen Wünsche als dessen Standpunkt unterstellen.

Sunderl Jahre Gewerbeschule in Deutschland. Im Jahre 1817 wurde die älteste Gewerbeschule zu Aachen gegründet, 1820 folgte Frankfurt a. O., 1821 Königsberg und Berlin. Die „Technische Schule“ dort wurde später zum Gewerbeinstitut, schließlich zur Gewerbeakademie. Aus ihrer Verschmelzung mit der Bauakademie, zu der sich die 1799 gegründete Bauerschule entwickelt hatte, ist dann die Technische Hochschule in Charlottenburg entstanden.

Leipziger Herbstmesse. Die siebente Kriegsmesse, die in dieser Woche stattfindet, wird nach den bisherigen Feststellungen ihre sechs Vorgängerinnen noch überholen, wenigstens die Mannigfaltigkeit und Qualität der angebotenen Waren infolge der langen Kriegsdauer Einbuße erfährt. Es sind etwa 2600 Ausstellerfirmen und rund 18000 Einkäuferfirmen angemeldet. Die Zahl der auswärtigen Messebesucher dürfte nach den Fahrausweisbescheinigungen annähernd 40000 erreichen. Für die Verpflegung sind alle Anstrengungen gemacht, und manches in Leipzig längst nicht mehr auf dem Tische Gelehene ist wiedergekehrt. Damit wird jedenfalls bewiesen, daß es auch sonst ein Teil besser sein könnte mit den Ernährungsverhältnissen, wenn man sich immer so anstrengen würde. Die Mehonkels, wie es im Leipziger Sprachgebrauche heißt, werden allerdings der Zeiten Bedrängnis an ihrem Gebelckel spüren, aber sie können sich im übrigen nicht beklagen.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Doppelheft (8 und 9). 1917. 14. Jahrgang. Ein Arbeitsaus dem Felde des der jüngeren Künstlergeneration angebrachten, jedenfalls zu noch größerem Nutzen dienenden Leipziger Altredakteurs Max Brünig geben der diesmaligen Ausgabe die künstlerische Bedeutung, künstlerische Proben aus den letzten Mitarbeiterarbeiten der Typographischen Vereinigung Berlin, teils gute Geschäftsdruckarbeiten, teils moderne Inserate wiedergebend, hingegen praktischen Wert. Es ist das auch eine finanzielle Anreizung von Seiten der Herausgeber, die in dieser untern Gewerbe so ungenügenden Zeit wohl recht schwer wiegen wird. Beide Male ermöglichen lehrliche Abhandlungen einbringenderes Verständnis in den unangenehmen illustrierten Teil. Mit der Abdruck des Leitartikels „Unsre Auslandskollegen und der Weltkrieg“ werden größere Erwartungen erweckt. Ganz und die langjährige Schöpfung und doch wohl eine zu beschreibende Basis zu einem solchen „aufwundenden“ Schema. Dem mit einem vorläufiglich einleitenden ersten Artikel über „Papier- und Satzformal“ verbleiben, der abschließend Weiteres in Wort und bildlicher Veranschaulichung darüber anknüpft, hinten jedoch mit seinem Retrospekt zu finden, ist dem vor etwa zwei Monaten abverstorbenen Leipziger Kollegen Otto Müller in diesem Doppelhefte beizulegen. Der gelehrte J. Kammerer sowie ein ungenannter Verfasser geben für Rechtschreibung, Sprach- und Schilbung Aufklärung und Anregung zum Besseren. Die „Mittelpreste“ findet dann noch eine günstige Besprechung. — Der Verband der „Typographischen Mitteilungen“ erfolgt durch Fritz Ziemke, Leipzig, Salomonstraße 8, Mittelgebäude. Bei Zustellung unter Streifenband stellt sich der Preis auf 5 Mk. jährlich, das Einzelheft kostet 50 Pf. Der Bezug durch die Reichspost beträgt 90 Pf. vierteljährlich, durch die Feldpost 1 Mk.

Gestorben.

In Barmen am 17. August der Geher Alex Reuther von dort, 47 Jahre alt.
 In Braunschweig der Buchdruckereibesitzer Friedrich Bosse, 75 Jahre alt.
 In Dresden am 31. Juli der Seherinvalide Theodor Klar, 66 Jahre alt — Selbstmord.
 In Frankfurt a. M. am 11. August der Korrektor Robert Nitzendorf aus Braunschweig, 58 Jahre alt.
 In Greibitz i. Br. am 9. August der Druckereidirektor Robert Sulzer, 71 Jahre alt — Schlaganfall.
 In Sagen i. M. am 8. August der Buchdrucker August Wderhold aus Klausthal a. S., 69 Jahre alt.
 In Halle a. S. der Drucker Karl Hensch, 64 Jahre alt.
 In Hamburg am 17. August der Geher Otto Eberlein aus Jeli, 54 Jahre alt — Selbstmord.
 In Wittenberg der Geher Heinrich Weller aus Waidorf, 67 Jahre alt — Herzlähmung.
 In Asten am 12. August der Geher Wilhelm Spurk aus Roden, 43 Jahre alt; am 19. August der Seherinvalide Joseph Christ aus Zeilsheim, 58 Jahre alt — Nierenentzündung.
 In Leipzig am 19. August der Geher Wilhelm Deike aus Mansfeld, 60 Jahre alt — Herzerkrankung; an demselben Tage der Drucker Alfred Seifert aus Leipzig-Schönefeld, 26 Jahre alt — Lungenschwundt.
 In Magdeburg am 7. August der Buchdrucker Adolf Neumann aus Krensching (Rußland), 34 Jahre alt.
 In München am 5. August der Drucker Joseph Schönmayr aus Burgau, 47 Jahre alt; am 6. August der Geher Gregor Casolin von dort, 38 Jahre alt.
 In Posen am 12. August der Geher Wojciech Sadrys aus Ostrowo.
 In Regensburg am 11. August der Geher Adolf Mhl, 56 1/2 Jahre alt.

In Audofstadt am 8. August der Maschinenseher Gustav Seidler von dort, 20 Jahre alt — Schwundt.
 In Jever der Buchdruckereibesitzer Jetter, 58 Jahre alt.
 In Jittau der Buchdruckereibesitzer Reinhold Müch.

Briefkasten.

G. N. in M.: Ist angenommen zur Aufnahme in eine spätere Nummer — P. N. in G.: Der damit verfolgte Zweck wird im allgemeinen erreicht. Wir können uns beliebig darüber aussprechen. In diesem Falle lag es aber nicht bei uns, was veröffentlicht wurde, was doch in einem Verammlungsbericht enthalten. Abgesehen davon, was das Gefolge für ganz unbedenklich. — G. Z. in B.: Die Unterlagen dazu hatten wir gerade in der „Internationalen Korrespondenz“ gefunden, die diese Anordnungen als neu erscheinen ließ, was, wie wir gleich nach Fertigstellung der betreffenden Nummer bemerkten, nicht den Tatsachen entsprach. Wir waren somit falsch informiert. — M. in S.: Unser Mitarbeiter nicht jetzt weitere Nachforschungen über den tatsächlichen Wert der Sache vor. Wir können dann darauf zurück. — S. M. in G.: Nach dieser Unternehmung und Feststellung ist die „B. W.“ gewonnen, ihre falsche Darstellung zurückzunehmen. Sie ist schon öfters hereingefallen durch einseitige Informationen. — Cs.: 1. Nachrichten können soweit ja ganz befriedigend und sind hier entsprechend aufgenommen worden. 2. Bewußter Wunsch wird selbstredend erfüllt. 3. Mit dem andern Kriege steht es schlimmer, als es von fern erscheint. — P. N. in M.: Die der Wohnung nicht, an der Wohnung unter Umständen. — M. G. in G.: Gebenfalls in Nr. 101; wollen erst noch die österreichische Post abwarten, mit der es jetzt immer große Weile hat. — Nach Posen, Nürnberg, Berlin, Saarburg, Gera, Bayreuth, Straßburg: Inserate erscheinen in Nr. 102. — M. 100: 4,35 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Sindenburg. Kassierer und Vertrauensmann: Franz Wyrwoll, Heinrichstraße 26.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Bayern die Geher 1. Arthur Erwanz, geb. in Eisenleben 1889, ausgl. in Leipzig 1908; war schon Mitglied; 2. Max Ambros, geb. in Kohlgub 1887, ausgl. in Oberammergau 1913; 3. Fritz Pippig, geb. in Sobensschäffern 1898, ausgl. in Oberammergau 1916; waren noch nicht Mitglieder. — Jof. Selb in München, Holzstraße 24 I.

Versammlungskalender.

Bielefeld. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr, in der „Glenhütte“.
 Dresden. Ehrlich in der Erklärung vom Sonntag, den 2. September, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Adam, Kaufhausstraße 16.
 Frankfurt a. M. Versammlung sämtlicher altfreuen Gesellen Sonntag, den 2. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Hopfenblüte“, Heiligengrabenstraße 20.
 Götting. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gelenkeller“, Sonnenstraße 5 p.
 Plegitz. Versammlung Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Brandenburgischer Maschinenseherverein (Stf. Berlin)

Sonntag, 2. September, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2: [759]

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Neuannahmen. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.
 Miltigen und pünktlichen Besuch erwartet

Maschinenmeister, Typograph- und Monotypeseher Akzidenzseher, Werkseher

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [540]
 Oscar Brandtseher, Leipzig.

Schrieffeher, Typographseher und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Bräderstraße 59. [303]

Schrieffeher

in dauernde Stellung gesucht. [763]

J. G. Weipfische Buchdruckerei und Verlag, München, Liebhaberstraße 5.

Maschinenmeister

für möglichst bald oder später in dauernde Stellung gesucht. [762]
 Eugen Schorch, Essen, Kasaniendallee 74.

Buchdruckmaschinenmeister

für Schnellpresse und vierseitige König & Bauersche Rotation findet sofort oder später Stellung. [760]
 Verlag des „Hausfreunds“, Speier a. Rh.

Einen Schrieffeher

suchen [748]
 H. W. Sahn's Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Tüchtige Schrieffeher

für dauernde Stellung gesucht bei [685]
 Liebheit & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

Inseraten- und Tabellenseher

steht ein [716]
 „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68.

Geher und Schweizerdegen

für neuerrichtete Druckerei zum 17. September oder später gesucht. [731]
 Seiffischer Verlag G. m. b. H., „Seiffische Landeszeitung“, Marburg (Kahn).

Mehrer tüchtige, möglichst militärfreie [751]
Akzidenzseher

zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Hofbuchdruckerei Max Sahn & Co., Mannheim K 2, 2.

Tüchtiger Handseher

für glatten Satz, der tüchtiglich einige hundert Bogen auf der Presse abgeben kann, gesucht.
 S. D. Wiemann,
 Berlin SW 48, Wilhelmstr. 28, zweiter Hof, 4. Et.

Tüchtiger, durchaus selbständiger Maschinenmeister

gelesen Alters, der tauchtvoll dem Personal gegenüber, als Saalmeister in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Lohnforderung und Angabe des Eintrittstermins an [744]
 Buchdruckerei Friedrich Koch, Mannheim.

Maschinenmeister

tüchtige Platten- und Farbenbruder, gesucht. Angebote erbehen an [743]
 Giesecke & Devrient, Leipzig, Johannisstraße 16.

Tüchtige, selbständige [710]

Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht.
 Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Maschinensehervereinigung Frankfurt a. M.

Der nächste Demonstrationsvortrag findet Sonntag, den 16. September, statt. Der Vorstand.

Einzelne Nummern und komplette Exemplare der nachverzeichneten [747]

Kriegszeitungen

werden zu kaufen gesucht.
 „Donau-Armeezeitung“, „Kriegsnachrichten Barua“, „Der Maulwurf“, „Der große Schleifstein“, „Der Funke“, „Der kleine Minenwerfer“, „Wetterbuchhalter“, „Der Beobachter“, „Zeitung N. B. Jittau“, „Nachrichten Reg. Bliesener“, „Feldzeitung 6. Zw.-Reg. 49“, „Kriegszeitung d. S. von Belou“, „Tingener Mänkenüller, Bonn.“

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-Reudnitz. Einzige dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf acht kunstgewerblicher Fächer im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktoring, Geschäftsführerarbeiten usw. [710]
 Kostentloser Unterricht für verwundete Buchdrucker. Verwundete Buchdrucker. Meisterprüfungskursus.

Typographische Fachliteratur und Lehr- und Druck beziehen Sie vorstellbar für

Graph. Verlag S. Siegel, Leipzig-Pl., Altenstraße 17 B. — Katalog unbedruckt und frei.

Zellenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Fritsch, Mainz, Mainstraße 30.

Wiederum hat der Weltkrieg einen lieben Kollegen aus unserer Mitte gerissen, den Schrieffeher [755]

Alfred Lorenz

aus Annaberg i. Erzgeb.
 Wir beklagen aufs tiefste den Verlust dieses braven Kollegen, der auch als Vorsitzender der Typographischen Vereinigung für uns alle vorbildlich wirkte. Elets werden wir seiner in Ehren gedenken.
 Ortsverein Annaberg-Buchholz.

Wiederum hat der Weltkrieg drei weitere brave Kollegen aus unserer Mitte gerissen: [757]

Karl Schwarz

aus Oberboihingen, früher Schriftführer vom Ortsverein;

Rudolf Blattner

aus Stuttgart;

Joseph Schäfer

aus Oberfürnheim.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen alle!

Ortsverein Ehlingen a. M. Typographischer Klub Ehlingen.

Für immer auf dem Weltkriegschilde verblieben sind weiter die lieben Kollegen

Willy Briggemeier

Seher aus Dortmund, und [758]

Hermann Riehl

Seher aus Groß-Salze.
 Ein ehrendes Gedenden wird ihnen stets bewahrt bleiben.

Bezirksverein Dortmund.

Der Weltkrieg forderte aus unserer Mitte wiederum vier Kollegen. Es seien unsre lieben, jungen Mitarbeiter, die Schrieffeher [756]

Paul Volkmer

Kurt Thomas

Wolf Anders

Wir werden das Andenken dieser Kollegen, die wir von Lehrjahren zu Schwestern haben heranwachsenden, in tiefen Ehren halten.
 Ferner haben wir den Verlust unseres lieben, langjährigen Mitarbeiters, des Maschinensehers

Oskar Seidel

zu beklagen.
 Ihre feinen Andenken!

Die Verbandsmitglieder der Spammerschen Buchdruckerei, Leipzig.